

FEINDESLIEBE

Nach dem Krieg der Hisbollah gegen Israel gab es seitens einiger Rabbiner bemerkenswerte Aussagen. Rabbi Droro aus Kirijat Sch'mona warf der Armee vor, die christliche Moral angenommen zu haben: *«Antisemiten verlangen, dass wir die christliche Moral nutzen, während unsere Feinde wie Barbaren handeln.»* Rabbi Lior vom Siedlerrat schlägt in dieselbe Kerbe: *«Alle Arten christlicher Moral schwächen den Geist unserer Armee und unserer Nation und kosten das Leben unserer Soldaten und Bürger.»*

Der Begriff "christliche Moral" wird von diesen Rabbinern mit der traditionell christlichen Lehre der sogenannten Feindesliebe assoziiert. Diese Lehre lässt sich durch den generalisierten Leitsatz zusammenfassen: *«Wenn dich einer schlägt, halte die andere Backe hin.»*

Für eine Armee, die den Auftrag hat, die Zivilbevölkerung zu schützen, hätte ein solcher Leitsatz natürlich fatale Konsequenzen. Das wirft die Frage auf: Was sagt die Bibel zur Feindesliebe, und wie kann sie richtig verstanden werden?

Die traditionelle christliche Auslegung besagt, dass Jeschua als erster die Nächstenliebe auf alle Mitmenschen ausgedehnt hat, und dass es im alten Bund keine Feindesliebe gibt. Die Schrift, die Jeschua und die Apostel als Lehrfundament benutzten, wird als Basis für eine Religion des reinen Vergeltungsprinzips angesehen.

Dies passt zur Aussage einiger Kirchenväter, die den "zornigen Gott des alten Testaments" zum "liebenden Gott des neuen Testaments" im Widerspruch sahen und deshalb den "alttestamentlichen Gott", den "Gott der Juden", verwarfen. Zum Beweis dieser Theorie wird das oft zitierte alttestamentliche Prinzip aufgegriffen: *«Auge um Auge, Zahn um Zahn.»*

Die im Hinblick auf die Feindesliebe am häufigsten ausgelegte Bibelstelle findet sich in Matthäus 5, 44 – 48: Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch: Widersteht nicht

dem Bösen, sondern: Wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar; und dem, der mit dir vor Gericht gehen und dein Untergewand nehmen will, dem lass auch den Mantel!

Und wenn jemand dich zwingen wird, eine Meile zu gehen, mit dem geh zwei! Gib dem, der dich bittet, und weise den nicht ab, der von dir borgen will!

Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Du sollst deinen Nächsten lieben und deinen Feind hassen. Ich aber sage euch: Liebt eure Feinde, und betet für die, die euch verfolgen, damit ihr Söhne eures Vaters seid, der in den Himmeln ist! Denn er lässt seine Sonne aufgehen über Böse und Gute und lässt regnen über Gerechte und Ungerechte.

Denn wenn ihr liebt, die euch lieben, welchen Lohn habt ihr? Tun nicht auch die Zöllner dasselbe? Und wenn ihr allein eure Brüder grüsst, was tut ihr Besonderes? Tun nicht auch die von den Nationen dasselbe? Ihr nun sollt vollkommen sein, wie euer himmlischer Vater vollkommen ist.

Was lehrt die Torah?

Um diese Lehre Jeschuas richtig verstehen zu können, ist es wichtig, sowohl die Schrift, als auch den historischen Kontext zu kennen. Jeschua zitiert aus 2. Mose 21, 22-27:

Wenn Männer sich raufen und dabei eine schwangere Frau stossen, so dass ihr die Leibesfrucht abgeht, aber kein weiterer Schaden entsteht, so muss dem Schuldigen eine Geldbusse auferlegt werden, je nachdem, wieviel ihm der Ehemann der Frau auferlegt, und er soll nach dem Ermessen von Schiedsrichtern geben.

Falls aber ein weiterer Schaden entsteht, so sollst du geben Leben um Leben, Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuss um Fuss, Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Strieme um Strieme.

Wenn jemand in das Auge seines Sklaven oder in das Auge seiner Sklavin schlägt und es zerstört, soll er ihn zur Entschädigung für sein Auge als Freien entlassen. Auch falls er den Zahn seines Sklaven oder den Zahn seiner Sklavin ausschlägt, soll er ihn zur Entschädigung für seinen Zahn als Freien entlassen.

Dieser Abschnitt ist Teil des mosaischen Strafrechts, dass heisst, es handelt sich

hierbei um Anweisungen für den berufenen Richter, nicht um eine Anleitung zur Selbstjustiz.

Das jüdische Strafrecht verdeutlicht den Gedanken der verhältnismässigen Strafe für begangenes Unrecht. Nachfolgend ein Auszug aus dem Wörterbuch für jüdisches Recht (1930): *Das Übel, das dem Täter zugefügt wird, soll ihn in einer Art und Weise treffen, die seiner Tat entspricht. Der Grundsatz, dass jede Schuld durch eine gleichwertige Strafe geahndet werden soll, kommt in verschiedenen Strafandrohungen und Berichten der Bibel zum Ausdruck. Im Talmud (B. K. 83b ff.; Ket. 38a ff.) wird ausführlich begründet, warum die wörtliche Anwendung dieser Strafandrohungen in vielen Fällen unmöglich ist (ungleiche Gestalt der menschlichen Glieder, ungleiche Notwendigkeit einzelner Glieder, z.B. beim*

Lahmen und Blinden, sowie die Möglichkeiten zu weit gehender Verletzungen) und dass die angemessene Umwandlung in eine Geldstrafe dem Sinn dieser Normen entspricht.

Voraussetzung für eine materielle Erstattung ist, dass ein ordentliches Gerichtsverfahren stattfindet. Nach aktueller Quellenlage wurde dies zu biblischen Zeiten so gelebt, zudem gibt es in der

Torah kein Gerichtsurteil, das eine Verstümmelung ausspricht. In 2. Mose 21, 22-27 heisst es zudem: *«Du sollst geben Auge um Auge»*

Etwas geben kann man nur dem Geschädigten, dies ist nur möglich im Sinne materieller Hilfeleistung.

Der Aufruf, sich nicht selbst zu rächen, ist ein grundsätzliches Gebot der Schrift, als Zitat soll an dieser Stelle 3. Mose 19, 15-18 genügen:

Du sollst deinen Bruder in deinem Herzen nicht hassen. Du sollst deinen Nächsten ernstlich zurechtweisen, damit du nicht seinetwegen Schuld trägst.

Du sollst dich nicht rächen und den Kindern deines Volkes nichts nachtragen und sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst. Ich bin JAHWE.

“ Das Übel,
das dem Täter
zugefügt wird,
soll ihn in
einer Art und
Weise treffen,
die seiner Tat
entspricht ”

Die Grundlinien der Torah werden in diesen zwei Versen deutlich: Bereits hier wird zur Nächstenliebe aufgerufen und ausserdem klar gesagt, dass man seinen Bruder nicht hassen soll. Jeschua stellt sich mit seiner Aussage: «Du sollst deinen Nächsten lieben» eindeutig auf das Fundament der Torah.

Die Forderung, seinen Feind zu hassen, findet sich nur in der antiken Umwelt Israels und in den Ordensregeln von Qumran, nicht jedoch als Forderung in der Torah. Ganz im Gegenteil, bereits in der Torah findet sich das Gebot zur "Feindesliebe". 2.Mose 23,5: Wenn du den Esel deines Hassers unter seiner Last zusammengebrochen siehst, dann lass ihn nicht ohne Beistand; du sollst ihn mit ihm zusammen aufrichten.

In den Sprüchen wird mehrfach betont, dass Schadenfreude JAHWE nicht gefällt. Sprüche 24, 17-22: Wenn dein Feind fällt, freue dich nicht, und wenn er stürzt, frohlocke dein Herz nicht, damit nicht JAHWE es sieht und es böse ist in seinen Augen und er seinen Zorn von jenem abwendet! Entrüste dich nicht über die Übeltäter! Ereifere dich nicht gegen die Gottlosen!

In diesen Schriftstellen wird das Verhalten gegenüber persönlichen Feinden angesprochen. Der Nächste, egal ob persönlicher Freund oder Feind, ist gleichwertig. Das Gebot «Liebe Deinen Nächsten wie dich selbst» ist die Grundlage des persönlichen zwischenmenschlichen Zusammenlebens.

Feinde JAHWES

Dagegen unterscheidet die Schrift ganz klar zwischen persönlichen Feinden und Feinden JAWHWEs bzw. des Volkes Israels. David führte JAHWEs Kriege. Er befragte wie alle gottesfürchtigen Könige JAHWE, ob er in den Krieg ziehen sollte. David betete in Psalm 139,21: Sollte ich nicht hassen, JAHWE, die dich hassen, und sollte mir nicht ekeln vor denen, die gegen dich aufstehen?

Es gibt also auch einen "heiligen Zorn", der als Ursache nicht persönliche Rache, sondern Gottes Heiligkeit hat. Der Verstoss der Gottlosen gegen JAHWEs Gebote hat Heilige aller Zeiten zornig gemacht. Persönliche Rachedgedanken und

der Wunsch nach Selbstjustiz sind jedoch anderen Ursprungs.

Dies bringt die Geschichte von David und Abigail zum Ausdruck. David versteckte sich in der Wüste vor König Shaul und war für Nabal ein Schutz für seine Herden. Dieser verweigerte ihm jedoch die Gastfreundschaft und beschimpfte ihn. David macht sich auf den Weg, um sich selbst zu rächen. Nabals Frau Abigail kommt David mit Wein, zubereiteten Schafen, Broten und Kuchen entgegen.

1. Samuel 25, 23-28; 32-33: Als Abigail David sah, stieg sie eilends vom Esel herab, fiel vor David auf ihr Angesicht und beugte sich zur Erde nieder. Sie fiel ihm zu Füßen und sagte: Auf mich allein, mein Herr, falle die Schuld! Lass doch deine Magd reden vor deinen Ohren und höre die Worte deiner Magd!

“ Die Schrift unterscheidet ganz klar zwischen persönlichen Feinden und Feinden JAHWEHs ”

Mein Herr ärgere sich doch nicht über diesen boshaften Menschen, über Nabal! Denn wie sein Name so ist er: Nabal ist sein Name, und Torheit ist bei ihm. Ich aber, deine Magd, habe die Leute meines Herrn nicht gesehen, die du gesandt hast.

Nun aber, mein Herr, so wahr JAHWE lebt und du selbst lebst, JAHWE hat dich davor bewahrt, in Blutschuld zu geraten und dir mit eigener Hand zu helfen! So sollen nun deine Feinde und alle, die meinem Herrn übelwollen, wie Nabal werden!

Hier nun ist das Segensgeschenk, das deine Magd meinem Herrn gebracht hat, das den Leuten gegeben werde, die im Gefolge meines Herrn ziehen.

Vergib doch deiner Magd die Anmassung! Denn sicher wird JAHWE meinem Herrn ein beständiges Haus bauen, weil mein Herr die Kämpfe JAHWEs kämpft.

[...] Und David sagte zu Abigail: Gepriesen sei JAHWE, der Gott Israels, der dich an diesem Tag mir entgegengesandt hat! Und gepriesen sei deine Klugheit, und gepriesen seist du, dass du mich heute davon zurückgehalten hast, in Blutschuld zu geraten und mir mit meiner eigenen Hand zu helfen!

David wäre in Blutschuld geraten, weil er aus persönlicher Rache gehandelt hätte. Später, als von JAHWE eingesetzter König, ist jedoch auch David verpflichtet «das Schwert nicht umsonst zu tragen», und «Rächer des Bösen zu sein» (Römer 13,4). In gleicher Weise wird auch Jeschua bei seiner Wiederkunft als von Gott eingesetzter König und Richter handeln:

Jesaja 11,3 - 5: Er wird nicht richten nach dem, was seine Augen sehen, und nicht zu rechtweisen nach dem, was seine Ohren hören, sondern er wird die Geringen richten in Gerechtigkeit und die Elenden des Landes zurechtweisen in Geradheit. Und er wird den Gewalttätigen schlagen mit dem Stab seines Mundes und mit dem Hauch seiner Lippen den Gottlosen töten. Gerechtigkeit wird der Schurz seiner Hüften sein und die Treue der Schurz seiner Lenden.

Was hat Jeschua gelehrt und gelebt?

Stellt Jeschua mit seinem Ausspruch «Ihr habt gehört, dass gesagt ist: Auge um Auge und Zahn um Zahn. Ich aber sage euch ...» wirklich die Torah in Frage?

Die neuere Sprachforschung kommt anhand rabbinischer Textfunde aus der Zeit Jeschuas zu dem Schluss, dass folgende Übersetzung zutreffend ist: «*Ich sage euch darüber hinausgehend noch*» Diese Aussage entspricht der hebräischen Denkweise.

Jeschua überträgt, wie dargestellt, einen juristischen Sachverhalt in den Bereich des alltäglichen zwischenmenschlichen Umgangs. Dabei stellt er die Forderung auf, dass seine Zuhörer im alltäglichen Umgang über diese juristischen Prinzipien hinausgehen sollen.

Der historische Hintergrund bringt weitere Klarheit im Verständnis von Jeschuas Lehre: «Und wenn jemand dich zwingen wird, eine Meile zu gehen, mit dem geh zwei!»

Jeder römische Legionär konnte einen Juden, selbst Mitglieder des Hohen Rats zwingen, ihn auf seinem Weg zu begleiten und ihm das Gepäck zu tragen. Die Wegstrecke war dabei begrenzt auf höchstens eine Meile. Dies war für Juden natürlich demütigend. Beispiel hierfür ist der ver-

pflichtete Kreuzträger Simon von Kyrene. Jeschua sagt sinngemäss: Wenn dich jemand so behandelt, beschäme ihn, und lege so glühende Kohlen auf sein Haupt. Diese spürt der Legionär, weil ihm sein Gewissen sagt, dass er ungerecht gehandelt hat.

Der nächste Vers lautet: «Und dem, der mit dir vor Gericht gehen und dein Untergewand nehmen will, dem lass auch den Mantel!»

Nach jüdischem Gesetz durfte von einem Schuldner der Mantel nur bis zu Beginn der Nacht gepfändet werden (2. Mose 22, 25+26). Der Mantel diente während der Nacht als Zudecke. Diese Pfändungsgrenze sollte sicher stellen, dass auch einem Schuldner das zum Überleben Notwendigste blieb. Der "Mantel" stellt also das Notwendigste dar, der Feind soll damit an das Überlebensrecht des Schuldners erinnert werden. Wenn einer keinen Mantel und kein Untergewand hat, steht er tatsächlich nackt da! Mit dieser Überraschung wird der Feind "entwaffnet" und sich gleichzeitig seiner Unbarmherzigkeit bewusst.

«Wenn jemand dich auf deine rechte Backe schlagen wird, dem biete auch die andere dar.»

Ein Schlag auf die rechte Backe kann durch einen Rechtshänder nicht mit der Handfläche, sondern nur mit dem Handrücken erfolgen. Ein solcher Schlag drückt starke Verachtung und Demütigung aus. Im Talmudtraktat über Körperverletzung war bestimmt: «Wenn jemand seinem Nachbarn eine Ohrfeige gibt, so zahlt er ihm vor dem Richter 200 Sus als Wiedergutmachung. ... Gescha es aber mit verkehrter Hand, also mit dem Handrücken, so zahlt er ihm 400 Sus.»

Es geht hier also um eine persönliche Beleidigung, über der der Betroffene stehen soll, um den Feind, in diesem Fall einen römischen Soldaten, zu "entwaffnen". Der Feind wundert sich, wird sich des eigenen Unrechts bewusst, und kann, falls er dies einsieht, zum Freund werden.

Allerdings handelte Jeschua auch anders. Bei der Vernehmung durch den Hohen Priester hat sich Jeschua gegen einen Schlag ins Gesicht gewehrt. Johannes

18,23: Jeschua antwortete ihm: Wenn ich schlecht geredet habe, so gib Zeugnis von dem Schlechten! Wenn aber recht, was schlägst du mich?

Ebenso wehrte sich Rabbi Shaul, gegen ungerechte Behandlung. Apostelgeschichte 23, 2-3: Der Hohepriester Hananias aber befahl denen, die bei ihm standen, ihn auf den Mund zu schlagen. Da sprach Saul zu ihm: Gott wird dich schlagen, du getünchte Wand! Und du, sitzt du da, mich nach dem Gesetz zu richten, und, gegen das Gesetz handelnd, befehlst du, mich zu schlagen?

Wie kann dieses Verhalten verstanden werden? Handelt Jeschua nicht gemäss seiner eigenen Lehre, und Rabbi Shaul, sein Vorzeige-Nachfolger, auch nicht?

“ Der Feind soll durch Entgegenkommen “entfeindet” werden, das Ziel ist, dass er vom Unrecht ablässt und für das Gute gewonnen wird ”

Beide wehren sich; die Situation erfordert in beiden Fällen die direkte Konfrontation des Unrechts. Die Ungerechtigkeit ans Licht zu bringen ist ein wichtiger Auftrag für alle Gläubigen. Epheser 5,11: Und habt nichts gemein mit den unfruchtbaren Werken der Finsternis, sondern stellt sie vielmehr bloss!

Mit diesen Beispielen wird deutlich, wofür Jeschua eintritt: Es geht bei der Feindesliebe nicht um Gefühle der Zuneigung für einen Feind, es wird auch keine totale Selbsthingabe an einen Feind gefordert. Dies wäre eine völlig verdrehte Logik. Liebe als Gefühl kann nicht befohlen werden. Jeschuas Forderung ist hier, wie im Judentum generell, praktischer Art. Liebe wird hier im Sinne von "das Gute tun" verstanden. Ganz in diesem Sinn schreibt Shaul in Römer 12,21: Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse mit dem Guten!

Der Feind soll durch Entgegenkommen "entfeindet" werden, das Ziel ist, dass er

vom Unrecht ablässt und für das Gute gewonnen wird. Die Forderung nach Gerechtigkeit wird dabei nicht aufgehoben, sondern bleibt genauso bestehen wie die Bereitschaft, sich gegebenenfalls aktiv gegen Ungerechtigkeit zur Wehr zu setzen. Der gewaltfreie Widerstand ist eine Option. Jeschua hätte bei seiner Verhaftung die Möglichkeit des bewaffneten Widerstandes gehabt. Matthäus 26,52-54: Da spricht Jeschua zu ihm: Stecke dein Schwert wieder an seinen Ort! Denn alle, die das Schwert nehmen, werden durchs Schwert umkommen. Oder meinst du, dass ich nicht meinen Vater bitten könne und er mir jetzt mehr als zwölf Legionen Engel stellen werde? Wie sollten denn die Schriften erfüllt werden, dass es so geschehen muss?

Jeschua wusste, dass dies der Weg seines Vaters war, den er gehen sollte.

Ergebung und Widerstand

Der jüdische Historiker Josephus Flavius beschreibt eine erfolgreiche gewaltlose Demonstration der Massen gegen die Römer. Pilatus (26 n. Chr.) hatte durch das Aufstellen von Kaiserbildern (Götzenbildern) in Jerusalem die jüdische Bevölkerung provoziert und es kam zu einer Konfrontation, in der Pilatus die Demonstrierenden von Soldaten umringen liess: «Die Juden aber warfen sich dichtgedrängt auf den Boden, boten ihre Nacken dar und schrien, sie seien eher bereit zu sterben, als dass sie die väterlichen Gesetze überträten.»

Pilatus entfernte daraufhin die Kaiserbilder wieder aus Jerusalem. Allerdings war diese Aktion auch kalkuliert: Pilatus hätte sich kurz nach seinem Amtsantritt bei einem Gemetzel einen weitreichenderen Aufstand eingefangen, die Chancen standen also gut, durch gewaltfreien Widerstand Erfolg zu haben.

Dennoch lies sich dies nicht beliebig wiederholen. Einige Jahre später endete ein ähnlicher gewaltfreier Aufstand blutig.

Auch dieses Beispiel zeigt, dass es wichtig ist "klug wie die Schlangen" zu sein. Das gewaltfreie Widerstehen hat Grenzen: Kann beispielsweise ein Mann tatenlos zusehen, wie seinen Kindern und seiner Frau etwas angetan wird?

1.Timotheus 5,8: Wenn aber jemand für die Seinen und besonders für die Hausgenossen nicht sorgt, so hat er den Glauben verleugnet und ist schlechter als ein Ungläubiger.

Auch Verteidigung und Töten kann durch Sorge motiviert sein. Nur heimtückischer Mord wird durch die zehn Gebote verboten, nicht jedoch Selbstverteidigung!

Eine öffentliche Blossstellung von Unrecht und Heuchelei, wie beispielsweise die Zurechtweisung der Pharisäer durch Jeschua, gehört ebenso zum "biblischen Repertoire" an möglichen Reaktionen wie eine handanlegende "Tempelreinigung", oder die Verteidigung des eigenen Rechts.

Ein weiteres Beispiel, bei dem der Weg des demütigen Widerstands Erfolg hatte, ist die biblische Geschichte von einem toten Hund und einem einzelnen Floh.

David versteckt sich in der Höhle bei En Gedi, der ihn zu Unrecht verfolgende König Shaul verrichtet seine Notdurft in derselben Höhle. David hätte seinen Feind leicht töten können, schneidet aber nur einen Zipfel von dessen Gewand ab.

David gibt sich anschliessend zu erkennen und sagt zu König Shaul in 1. Samuel 24, 13-18: JAHWE richte zwischen mir und dir, und möge JAHWE mich an dir rächen! Aber meine Hand soll nicht gegen dich sein.

Wie das alte Sprichwort sagt: Von den Gottlosen kommt Gottlosigkeit; aber meine Hand soll nicht gegen dich sein.

Hinter wem zieht der König von Israel her? Wem jagst du nach? Einem toten Hund, einem einzelnen Floh!

So sei denn JAHWE Richter und richte zwischen mir und dir! Er sehe darein und führe meine Rechtssache und verschaffe mir Recht gegen dich!

Und es geschah, als David diese Worte an Saul beendet hatte, sagte Saul: Ist das nicht deine Stimme, mein Sohn David? Und Saul erhob seine Stimme und weinte.

Dann sagte er zu David: Du bist gerechter als ich. Denn du hast mir Gutes erwiesen, ich aber habe dir Böses erwiesen.

König Shaul wird überführt und erkennt seine Boshaftigkeit. Dies geschah einige hundert Jahre vor Jeschuas Predigt.

Auch Männer wie Gandhi oder Martin Luther King haben sich an Jeschuas Lehre vom gewaltfreien Widerstand gehalten. Allerdings hatten sie es beide mit einem Gegner zu tun, von dem ein Mindestmass von Stolz auf die eigene Ethik und Moral zu erwarten war.

Im dritten Reich war dies dagegen nicht gegeben. Bonhoeffer und seine Verbündeten planten am 20. Juli 1944 Hitler gewaltsam zu beseitigen, um zahllose Mitmenschen vor dem Massenmord zu bewahren. Bonhoeffers Credo war Sprüche 31,8: Tu deinen Mund auf für die Stummen.

Folgendes Zitat stammt von Martin Buber:

«Ich muss, wie dem Übel in mir, so dem Übel der Welt widerstreben. Ich kann nur darum ringen, es nicht durch Gewalt tun zu müssen. Aber wenn ich nicht anders als durch sie verhindern kann, dass das Übel das Gute vernichte, werde ich hoffentlich Gewalt üben und mich in Gottes Hände geben.»

Diese irdische Perspektive gehört ebenso zur biblischen Sicht wie die himmlische Perspektive, in der

Gott sein Königreich aufrichten und selbst Recht schaffen wird.

Daniel deutet König Nebukadnezar dessen Traum. Daniel 2, 31-35; 44-45: Du, o König, schautest: Und siehe, ein grosses Standbild! Dieses Bild war gewaltig und sein Glanz aussergewöhnlich; es stand vor dir, und sein Aussehen war furchtbar.

Dieses Bild, sein Haupt war aus feinem Gold, seine Brust und seine Arme aus Silber, sein Bauch und seine Lenden aus Bronze, seine Schenkel aus Eisen, seine Füße teils aus Eisen und teils aus Ton. Du schautest, bis ein Stein losbrach, und zwar nicht durch Menschenhände, und das Bild an seinen Füßen aus Eisen und Ton traf und sie zermalmt. Da wurden zugleich das Eisen, der Ton, die Bronze, das Silber und das Gold zermalmt, und sie wurden wie Spreu aus

den Sommertennen; und der Wind führte sie fort, und es war keinerlei Spur mehr von ihnen zu finden.

Und der Stein, der das Bild zerschlagen hatte, wurde zu einem grossen Berg und erfüllte die ganze Erde.

[...] Und in den Tagen dieser Könige wird der Gott des Himmels ein Königreich aufrichten, das ewig nicht zerstört werden wird. Und das Königreich wird keinem anderen Volk überlassen werden; es wird all jene Königreiche zermalmen und vernichten, selbst aber wird es ewig bestehen.

Der Stein des Reiches Gottes, der alle anderen Königreiche zermalmt, bricht nicht durch Menschenhände los. Die feste Gewissheit, dass letztendlich Gott Gerechtigkeit üben wird, hat durch die Jahrtausende denen Hoffnung gegeben, die keine Möglichkeit hatten sich selbst gegen Unrecht zu wehren.

Verfolgte und Überwinder

Offenbarung 6, 9-10: Und als es das fünfte Siegel öffnete, sah ich unter dem Altar die Seelen derer, die geschlachtet worden waren um des Wortes Gottes und um des Zeugnisses willen, das sie hatten.

Und sie riefen mit lauter Stimme und sprachen: Bis wann, heiliger und wahrhaftiger Herrscher, richtest und rächst du nicht unser Blut an denen, die auf der Erde wohnen?

Jeschua hat verheissen, dass seine Nachfolger ebenso verfolgt werden wie er. Dies hat sich in der Geschichte oftmals grausam bewahrheitet. Die Kraft, durch die diese Heiligen dem treu blieben, der sie berufen hat, stammt von Gott.

Das Zitat von Martin Buber muss ergänzt werden. Nur aus der Kraft Gottes werden Menschen befähigt wirklich Gutes zu tun und das Böse zu überwinden. Der Gedanke, dass der Mensch unabhängig von seinem Schöpfer die Welt verbessern kann, ist eine Illusion des Humanismus.

1.Johannes 5,4 Denn alles, was aus Gott geboren ist, überwindet die Welt; und dies ist der Sieg, der die Welt überwunden hat: unser Glaube. ■

Bezugs-Adresse: Gabi Landerer
am Pfisterhölzli 52, CH-8606 Greifensee
Web: www.chai.ch, Email: rundbrief@jmgm.ch